

# Konzept

<b>1</b>	<b>UNSERE PHILOSOPHIE</b>	<b>1</b>
1.1	Bild vom Kind	1
1.2	Rolle der Erzieherin	1
<b>2</b>	<b>WIR STELLEN UNS VOR</b>	<b>2</b>
2.1	Tagesablauf	3
2.2	Räume	3
<b>3</b>	<b>PÄDAGOGISCHE ARBEIT</b>	<b>4</b>
3.1	Situationsansatz	4
3.2	Spiel	5
3.3	Beobachtung /Dokumentation	6
3.4	Integration	6
<b>4</b>	<b>GESTALTUNG VON ÜBERGÄNGEN</b>	<b>7</b>
4.1	Eingewöhnung (nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell)	7
4.2	Übergang zur Schule	8
<b>5</b>	<b>ZUSAMMENARBEIT</b>	<b>8</b>
5.1	Eltern	8
5.2	Team	9
5.3	Andere Institutionen	9

# 1 Unsere Philosophie

Jedes Kind ist einzigartig!

In einem geschützten Umfeld ermöglichen wir jedem Kind sich frei und selbstbestimmt zu entwickeln. Kinder sind von sich aus neugierig und möchten die Welt auf ihre Art entdecken. Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrem täglichen Handeln, bestärken sie an sich selbst zu glauben, wir bieten Trost und ein stets offenes Ohr.

Eine familiennahe Umgebung schafft eine besondere Bindung zwischen Kind /Eltern und Erziehern. Durch einen offenen Austausch und die Berücksichtigung des Lebensumfeldes der Familien streben wir eine vertrauensvolle und harmonische Beziehung mit ihnen an.

Unser Ziel ist es, den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden sowie eine harmonische Beziehung mit den Eltern zu leben.

## 1.1 Bild vom Kind

Kinder sind eigenständige, neugierige und selbst handelnde Individuen.

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, der von der Initiative, Eigentätigkeit und der Neugierde eines jeden Kindes angetrieben wird.

Wir begegnen jedem Kind mit Wertschätzung, Akzeptanz und Beachtung.

Jedes Kind ist wie es ist, mit all seinen Stärken und Schwächen.

Die Ganzheitlichkeit in der Bildung, also die Bildung der Sinne sowie die Bildung des Körpers, des Geistes und der Gefühle verhelfen dem Kind zu einer ästhetischen und kognitiven Grundbildung, welche für ein sensibles Empfinden der Umwelt und das Zusammenleben in der Gesellschaft notwendig ist. Allein oder gemeinsam werden Situationen geschaffen, in denen das Kind experimentieren und sich ausprobieren kann.

Lernen mit Kopf, Herz und Hand<sup>1</sup>: die Verbindung von sozialer, kognitiver und kreativer Bildung ist mehr denn je eine Aufgabe von Kindertageseinrichtungen.

Auf seinem Weg sich auszuprobieren, mit allen Sinnen zu lernen, gestehen wir jedem Kind seinen eigenen Entwicklungsweg und sein eigenes Entwicklungstempo zu.

„Das Kind will selbst seine Freuden und Enttäuschungen, seine Erfolge und Misserfolge erleben und dadurch aus eigener Kraft wachsen. Es will von sich aus seine Persönlichkeit ausbilden. Auch wenn dieser selbstbildende Weg unendlich schwierig sein kann, muss er dennoch gewagt werden.“<sup>2</sup>

## 1.2 Rolle der Erzieherin

"Kinder sind wie Blumen. Man muss sich zu ihnen nieder beugen, wenn man sie erkennen will."<sup>3</sup>

Wir verstehen uns als Bezugsperson, Begleiter und Ansprechpartner für alle Kinder. Dabei begeben wir uns empathisch auf die Ebene des Kindes und versetzen uns in ihre Gefühlswelt.

Wir gehen mit ihnen offenen Fragen nach und suchen gemeinsam nach Lösungswegen. Wir nehmen Kinder ernst und schenken ihnen unser Vertrauen. Wir übernehmen eine Vorbildfunktion und schaffen einen Rahmen, in dem die Kinder die Notwendigkeit für Regeln, Pflichten, Aufgaben, Werte und Ordnung erfahren und verinnerlichen.

---

<sup>1</sup> Pestalozzi

<sup>2</sup> Armin Krenz/ Ferdinand Klein: „Bildung durch Bindung“, Frühpädagogik: inklusiv und bindungsorientiert, 2012, Vandenhoeck& Ruprecht

<sup>3</sup> Fröbel

Großen Wert legen wir auf einen demokratisch geprägten Alltag im Kindergarten. Das heißt, dass alle Kinder ihrem Alter entsprechend das Gruppenleben sowie die Tagesgestaltung aktiv mitgestalten.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, Elternpartnerschaften zu pflegen. Eltern sind für uns Erziehungspartner, wovon besonders die Kinder profitieren. Sie erfahren Kontinuität und Vielfalt in ihren Lernprozessen, aber auch ein hohes Maß an Verlässlichkeit, wenn Erzieherinnen und Eltern Hand in Hand arbeiten.<sup>4</sup>

Ständige Selbst- und Fremdrelexion sind ein unabdingbares Werkzeug, um dieser anspruchsvollen Rolle gerecht zu werden.

## **2 Wir stellen uns vor**

In der Kindertagesstätte werden 25 Kinder im Alter von 10 Monaten bis zum Schuleintritt von 4 Erzieherinnen in zwei altersgemischten Gruppen betreut.

Die Erzieherinnen verfügen über langjährige Berufserfahrung im Bereich der elementaren Betreuung. Zwei Erzieherinnen verfügen über Zusatzqualifikationen- Heilpädagogik sowie Entspannungspädagogik. Eine Erzieherin absolviert derzeit eine Weiterbildung zur Sozialmanagerin.

Das Mietobjekt befindet sich in Pankow Zentrum, in der Brehmestraße/Heynstraße in 13187 Berlin.

Das Objekt verfügt über 4 Gruppenräume mit direktem Zugang zu Terrassen, in dem die Kinder in 2 altersgemischten Gruppen betreut werden.

Der Schwerpunkt der Einrichtung liegt in der ganzheitlichen Betrachtung der Kinder und ihrer Ressourcen. Gesundheit, Bewegung und der Umgang mit der Natur bilden einen Hauptpfeiler der pädagogischen Arbeit.

Das Mietobjekt verfügt über einen Gemeinschaftsgarten der bis zu 15 Stunden in der Woche von der Kita genutzt werden kann. Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich auszutoben, unterschiedliche Spielgeräte geben den Kindern die Möglichkeit zum Balancieren, zum Klettern oder zum Schaukeln. Ein eigen angelegtes Hochbeet im Garten und Kräuter- und Gemüsekästen auf den Terrassen, bietet den Kindern den direkten Kontakt zur Natur, wodurch ihnen spielerisch wertvolles Wissen über biologische Vorgänge vermittelt wird. Die Kinder lernen die Herkunft von Lebensmitteln kennen und sind im Prozess der Entstehung mit eingebunden. Sie erleben einen bewussteren Umgang und erfahren wissenswertes über Anbau, Wachstum, Pflege und Verarbeitung von Lebensmitteln, sie lernen mit " Kopf, Herz und Hand"<sup>5</sup>.

In der angrenzenden Umgebung stehen den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten zur Verfügung, wie Spaziergänge in die naheliegenden Kleingartenanlagen oder Besuche von Museen, Theatern, Spielplätzen und Bibliotheken. Des Weiteren Besuche des Kinderbauernhofes „Pinke Panke“ und des Moritzhofes. Beide Höfe bieten den Kindern die Möglichkeit den Umgang und die Pflege mit den Tieren zu erlernen.

In der heutigen schnelllebigen Gesellschaft werden Kinder schon in jungen Jahren mit dem Druck der Leistungsgesellschaft und dem Tempo der Gesellschaft konfrontiert. Nach der Kita noch schnell zum Musikgarten, Kinderyoga, Frühenglisch, Sport oder Schwimmen. Der Terminkalender der Kinder ist oft schon ziemlich voll. Das Team ist sich dieser Problematik bewusst und möchte die Kinder stark machen für das schnelle Leben in der Gesellschaft. Im gesamten Tagesablauf ist eine ausgewogene Balance von Aktivität und Ruhe, von Leistung

---

<sup>4</sup> Viva Fialka/ „Kindergarten Heute“- basiswissen kita mangagement –Wie Sie die Zusammenarbeit mit Eltern professionell gestalten, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, 2010, Verlag Herder

<sup>5</sup> Pestalozzi

und Erholung wichtig. In regelmäßigen Entspannungsstunden lernen die spielerisch was Entspannung bedeutet und wie sie sich Zonen der Ruhe schaffen können. Sie steigern zudem das Wohlbefinden der Kinder und leisten einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung, positive Gefühle werden geweckt und das eigene Befinden sensibilisiert. Dies ist ein weiterer wichtiger Pfeiler der pädagogischen Arbeit. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, verfügt das Team über Zusatzqualifikationen der Entspannungs- und Heilpädagogik.

## 2.1 Tagesablauf

- 7.30 Uhr Der Tag beginnt.  
Die ersten Kinder werden von einer Erzieherin begrüßt und können in Ruhe in den Tag starten.
- 8.00 Uhr Frühstück  
Die Kinder frühstücken gemeinsam in ihrem Gruppenraum.
- ab 9.00 Die Kinder können ihren Interessen und Bedürfnissen nachgehen.  
Im Morgenkreis, bei Ausflügen, Spaziergängen und pädagogischen Angeboten werden die Themen der Kinder besprochen und bearbeitet.
- ab 11.30 Mittagessen
- 12.00 Uhr Ruhe kehrt ein
- 14.00 Uhr Die Mittagsruhe orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder.  
Die Ruhezeit bietet Gelegenheit zur Entspannung und zum Schlummern.  
Ältere Kinder haben die Möglichkeit in ruhiger Atmosphäre zu spielen.
- ab 14.30 Zeit für Entdeckungen  
Im Spiel können sich die Kinder ausprobieren. Zur Stärkung wird den Kindern am Nachmittag ein kleines Vesper gereicht.
- 17.00 Uhr Der Tag endet

Die Öffnungszeiten werden je nach Bedarf angepasst.

## 2.2 Räume

Räume sind aufgrund ihrer baulichen Substanz fest vorgegeben und können nur bedingt verändert werden. Doch durch Phantasie, Kreativität und Mitwirkung der Kinder werden die sie lebendig und laden zum Wohlfühlen und Verweilen ein.

Räume haben eine entscheidende Bedeutung und sind Faktoren für Handlungs- und Erfahrungsspielraum der Kinder. Räume sollen auf die Entwicklung und Bedürfnisse der Kinder eingehen.

Kinder benötigen einen vertrauten Ort, der ihnen als sichere Basis dient. In den Räumen beginnen die Kinder ihren Tag. Aus diesem vertrauten Raum heraus beginnen sie ihre

Umwelt zu erkunden mit der Möglichkeit immer wieder an diesen sicheren Ort zurückzukehren.<sup>6</sup>

Durch einen klar strukturierten Raum erlangen Kinder Orientierung. Die Einteilung in unterschiedliche Spielbereiche gibt Kindern die Möglichkeit ihren Grundbedürfnissen nach Bewegung, Ruhe, Rückzug, Gestalten, Bauen, Rollenspielen und Essen nachzukommen.

Wir legen großen Wert auf helle, freundlich gestaltete Räume, in welchen Kinder aktive Mitgestalter sind.

Das Interieur ist wandelbar, sodass sich die Inneneinrichtung und die Spielmaterialien immer an die Bedürfnisse der Kinder anpassen.

Die angebotenen Materialien sind auf Kinderhöhe untergebracht, damit sie leicht zugänglich sind. Dabei sollen die Kinder in ihrer Eigenständigkeit unterstützt werden und Selbstwirksamkeit erleben.

Auf den ersten Blick sollen Räume übersichtlich und strukturiert wirken, um Kindern den Einstieg in den Tagesablauf zu erleichtern. Zusätzlich wird indirekt die Wichtigkeit von Ordnung vermittelt, die unterbewusst verarbeitet und angenommen wird.

Auf den zweiten Blick sollen die Räumlichkeiten einladend, anregungsreich und vielfältig sein. Daher ist eine ständige Anpassung an die Bedürfnisse der Kinder unablässig. Nur so können die Räume vielfältig bleiben und zum Spielen und Explorieren einladen.

### **3 Pädagogische Arbeit**

Die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte beruht auf dem Situationsansatz.

„Der Situationsansatz (...) ist eine Einladung sich mit den Kindern auf das Leben einzulassen! Eine einfache Sache? Abwarten, was das Leben so bringt? Nicht ganz: Situationen fallen nicht vom Himmel, sie wollen entdeckt, untersucht, verstanden und mit den Kindern gestaltet werden!“ (Jürgen Zimmer)

Auf Grundlage des Berliner Bildungsprogramms sehen wir frühkindliche Bildungsprozesse als aktive, soziale, sinnliche und emotionale Prozesse der Aneignung der Welt. Deshalb wollen wir den Alltag der Kinder so gestalten, dass sich vielfältige Kompetenzen gleichermaßen entwickeln können.

Bildung und Erziehung der uns anvertrauten Kinder beruht auf einer engen Bindung und einer aktiven Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Dabei spielt für uns die Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsprogramm eine wichtige Rolle. Der Übergang von der Familie zur Kita ist ein großer Schritt, für Kinder und auch Eltern. Diesem Schritt begegnen wir mit Zeit, Vertrauen und Geborgenheit. Gruppenübergreifend setzen wir unsere pädagogische Arbeit in zwei altersgemischten Gruppen um. Jeder kennt jeden, Klein lernt von Groß und umgekehrt.

#### **3.1 Situationsansatz**

„Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war“ (Emilia Reggio)

Die Lebenswelt der Kinder zu verstehen, sie selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten, ist Ziel des Situationsansatzes.

Sogenannte Schlüsselsituationen werden von den Erzieherinnen in Zusammenarbeit mit den Eltern aufgegriffen und in Form von Projekten oder Angeboten in den Kitalltag integriert. Die

---

<sup>6</sup> Vgl.:Valentina Wiebe „ Grundlagen der Raumgestaltung für Kinder“, [http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/website/KiTaFT\\_Wiebe\\_2011.pdf](http://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/website/KiTaFT_Wiebe_2011.pdf)

Kinder haben eine hohe Lernmotivation, da sich die Situationen an den Interessen der Kinder orientiert, sie lernen ihre (Um)- Welt zu (be)-greifen.

Durch das „Lernen in realen Situationen“ entwickeln die Kinder ihre Selbstständigkeit, Eigenaktivität, Phantasie, Kreativität, sie entwickeln sich zu selbstbewussten und starken Persönlichkeiten. Die Kinder werden aktiv in die Gestaltung von Räumen, Projekten, Angeboten und in die Entwicklung und Einhaltung von Regeln mit einbezogen

Jedes Kind ist einzigartig und wird mit seinen Stärken und Schwächen wertgeschätzt. In einem harmonischen Zusammenleben lernen Kinder aus verschiedenen Kulturen und Kinder mit höherem Förderbedarf ein Miteinander und die Rücksichtnahme auf Andere.

Die Erzieherinnen sind in diesem Prozess Lehrende und Lernende zugleich. Sie beobachten die Kinder in ihren Handlungen und können somit individuelle und flexible Lernsituationen schaffen.

Durch ihr Handeln eröffnen Kinder den Erzieherinnen eine unvoreingenommene Sicht auf die Welt. Sie unterstützen die Kinder in ihren Handlungen und stellen ihnen die nötigen Rahmenbedingungen für die Auseinandersetzung mit ihrer (Um)- Welt zur Verfügung.

Kontinuierliche Dokumentationen sowie eine Transparenz der Arbeit gegenüber den Eltern ist uns Erzieherinnen ein besonderes Anliegen. Sie schafft eine stabile Basis des Vertrauens und bezieht die Eltern in die Gestaltung der kindlichen Prozesse mit ein.

Der Situationsansatz stellt immer wieder neue Herausforderungen dar. Er ist eine Einladung gemeinsam mit den Kindern Neues zu entdecken und zu lernen.

### 3.2 Spiel

Das Spiel ist die Haupttätigkeit des Kindes. Im Spiel setzen sich die Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Durch das aktive Handeln im Spiel lernen Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennen und erweitern ihr ganz persönliches Weltwissen Stück für Stück.

Kinder entwickeln zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für ihre Lebensgestaltung sind. Sie formen ihre Identität und ihre Persönlichkeit im Spiel. Damit sich die Kompetenzen ausbilden können, benötigt es vor allem Zeit. Ganz in Ruhe sollen sich die Kinder frei von Zwängen und Erwartungen in ihr Spiel vertiefen können. Die Spieldinge und -materialien werden so gewählt, dass sie die Kinder in ihrer Phantasie und Kreativität anregen, jedoch nicht einengen.

Die Kinder entscheiden wo, mit wem und was sie spielen. Sie bestimmen ihre Handlungen als auch Quantität und Qualität ihres Spiels.

Das Spiel ermöglicht den Kindern:

- Identität und Persönlichkeit zu formen
- Wissen über Stärken/ Schwächen, aber auch Grenzen zu erfahren
- soziale und sprachliche Kompetenzen auszubauen
- Lösungsstrategien zu entwickeln
- Selbstständigkeit, Konzentration und Ausdauer zu formen
- Phantasien und Kreativität auszuleben
- Bildungsinhalte anzueignen

### 3.3 Beobachtung /Dokumentation

Kinder beobachten heißt Kinder beachten. Kinder wollen gesehen werden, wie sie sind. Kinder wollen von verschiedenen Menschen auch verschieden gesehen werden.<sup>7</sup>

Beobachtung bedeutet einen intensiven Beziehungsaufbau zu den Kindern herzustellen. Sie erfahren Zuwendung, Wertschätzung sowie Aufmerksamkeit und sind somit in ihrem Handeln bestärkt.

Die prozessorientierte Beobachtung macht den Lern-und Entwicklungsstand eines jeden Kindes nachvollziehbar und abbildbar.

Warum wird beobachtet?

- Um einen Einblick in die Welt des Kindes zu erhalten
- um individuelle Handlungs- und Wahrnehmungsmuster zu verstehen
- um vorhandene Stärken zu erkennen
- um Ressourcen der Kinder zu entdecken
- um individueller Entwicklungsverläufe zu erkennen
- um in Kommunikation mit dem Kind zu gehen
- um eine Grundlage für einen Austausch mit Eltern, Kolleginnen und anderen Institutionen zu schaffen
- um Entwicklungsangebote zu planen und zu gestalten

In der pädagogischen Arbeit ist es uns sehr wichtig die Entwicklungsschritte und Erlebnisse der Kinder zu dokumentieren. Mit Hilfe von Plakaten, Aushängen und täglichen Berichten möchten wir die Eltern teilhaben lassen. Dadurch haben sie einen besseren Einblick in den Alltag ihrer Kinder.

Mithilfe des Sprachlerntagebuches und Entwicklungsbögen werden die Entwicklungsprozesse und der Entwicklungsstand jedes Kindes dokumentiert.

Warum wird dokumentiert?

- um die Entwicklungsprozesse der Kinder festzuhalten
- um in einen Austausch mit Eltern und Kollegen zu kommen
- um den Entwicklungsstand der Kinder einzuschätzen
- um den Eltern einen Einblick in die Welt der Kinder zu ermöglichen und unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen
- um die pädagogische Arbeit zu reflektieren
- 

### 3.4 Integration

„Es ist normal verschieden zu sein“<sup>8</sup>

Räumliches Zusammensein allein ist eine Voraussetzung für, jedoch noch keine Integration.

Ziel der Integration ist es, durch eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Förderbedarf Erfahrungen für ihre Lernentwicklung zu geben und eine Atmosphäre der gemeinsamen Akzeptanz zu schaffen.

Kinder lernen das Anderssein von Menschen mit Behinderung kennen, sie wird als Lebensmöglichkeit und Bereicherung erfahren und akzeptiert.

---

<sup>7</sup> Leitfaden zur Beobachtung von Kindern im Kindergarten; <http://www.mainz.de/manual/downloads/1.E.Kita.Leitfaden.pdf>

<sup>8</sup> Richard von Weizsäcker

Integration heißt für uns:

- sich gegenseitig annehmen
- einander verstehen
- miteinander spielen
- aufeinander achten
- voneinander lernen
- füreinander da sein

Um auf den jeweiligen Entwicklungsstand bzw. die speziellen Bedürfnisse des Kindes eingehen zu können ist es notwendig, genaue Beobachtungen zu erstellen, sowohl in der Gesamt- oder Kleingruppe als auch in Einzelsituationen. Diese dienen als Grundlage für die Erstellung von heilpädagogischen Förderplänen und Entwicklungsberichten, die so an den Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes orientiert sind. Hierbei steht die Stärkung des Selbstwertgefühls durch Erfolgserlebnisse im Vordergrund und die bedingungslose Annahme des einzelnen Kindes. In einem geschützten Umfeld kann es Neues ausprobieren, ein grundlegendes Vertrauen in eigene Fähigkeiten entwickeln sowie neu erlernte Fähigkeiten einsetzen. Hierfür steht uns eine Heilpädagogin zu Verfügung.

Klare, überschaubare und individuelle Regeln und Grenzen für das soziale Zusammenleben und den Alltag werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, festgehalten und weiterentwickelt.

Hierbei spielt eine wohnortnahe Betreuung eine große Rolle. Mit Spielgefährten aus der Nachbarschaft zusammen in eine Kita zu gehen, fördert soziale Kontakte auch außerhalb der Kindertageseinrichtung. Alle Kinder sollen sich auf Grundlage ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus als kompetent erfahren. Ein wesentliches Anliegen unserer Arbeit ist die Erziehung der Kinder zu Toleranz, Akzeptanz und gegenseitiger Achtung.

Die kleinen Gruppen bieten eine ruhige Atmosphäre und geben den Kindern mit mehr Förderbedarf eine bessere Orientierung als große Gruppen.

Die vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit den Eltern, Therapeuten und das Ineinandergreifen verschiedener Fachdienste sind entscheidend für den Erfolg der Integrationsarbeit. Enge Kontakte bestehen zum Jugendamt, zum SPZ, zu Therapeuten, Kinderärzten sowie Erziehungsberatungsstellen.

## **4 Gestaltung von Übergängen**

### **4.1 Eingewöhnung (nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell)**

Der Übergang in eine Kindertageseinrichtung ist ein neuer aufregender Schritt für jedes Kind. Eine neue Umgebung, neue Menschen, Geräusche und Gerüche und die Trennung von den Eltern stellen eine große Belastung dar. Mit viel Zeit, einer langsamen und sensiblen Eingewöhnung wird der Übergang für das Kind jedoch deutlich leichter.

Jedes Kind bestimmt selbst das Tempo seiner Eingewöhnung. Je nach Charakter, Bindungserfahrungen und dem individuellen Verhalten des Kindes, dauert die Eingewöhnung unterschiedlich lang. In der Regel handelt es sich um einen Zeitraum von mindestens vier Wochen.

Zunächst muss jedes Kind Sicherheit, Vertrauen und Geborgenheit zu einer neuen Bezugsperson aufbauen, bevor es sich von den Eltern lösen kann. Diesen Prozess gestalten wir Schritt für Schritt gemeinsam mit den Eltern. In einem Erstgespräch zur Eingewöhnung schaffen wir eine erste Basis des Vertrauens. Wir tauschen uns mit den Eltern über die



individuellen Bedürfnisse und Vorlieben des Kindes aus. Die Eltern erhalten Informationen über den genauen Ablauf der Eingewöhnung und können Fragen stellen.

Während der Eingewöhnung wächst das gegenseitige Vertrauen. Die Erzieherinnen stehen mit den Eltern in einem engen Austausch, offene Fragen der Eltern werden jederzeit beantwortet.

Während der ersten Tage der Eingewöhnung hat das Kind die Möglichkeit sich der Erzieherin anzunähern und eine erste Bindung aufzubauen. Die Eltern sind in dieser Phase ca. 1 Stunde mit ihrem Kind in der Einrichtung. Das Kind bestimmt wann und wie nah die Erzieherin kommen darf. Die Erzieherin beobachtet die Verhaltensweisen des Kindes, sie gibt Spielanregungen und bietet sich als Kontaktperson an. Die Eltern ziehen sich mit der Zeit Schritt für Schritt zurück und Erzieherin und Kind interagieren mehr miteinander.

Bei der Trennung legen wir besonderen Wert auf eine angemessene Verabschiedung, sie sollte liebevoll und bewusst gestaltet werden. Mit dem Wissen der Rückkehr kann sich das Kind besser auf die Erzieherin einlassen.

Das Verhalten des Kindes wird während der gesamten Eingewöhnungszeit von der Erzieherin beobachtet und dokumentiert. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Erzieherin trösten lässt und angstfrei den Raum betritt.

Circa acht Wochen nach Beendigung der Eingewöhnung findet ein abschließendes Gespräch mit den Eltern statt, indem sie sich über die Erlebnisse der Eingewöhnung austauschen.

## **4.2 Übergang zur Schule**

Im letzten Kita-Jahr gehen die Kinder einem neuen Entwicklungsschritt entgegen, sie werden in die Schule kommen. Eine aufregende Zeit, die neue Erwartungen, aber auch Ängste mit sich bringt. Bildung beginnt bei uns von Anfang an, die Formung der Persönlichkeit, der Kompetenzen und Fähigkeiten ist ein langer Prozess. Wir unterstützen die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen und stärken ihr Selbstvertrauen.

Mit zunehmendem Alter übernehmen die Kinder mehr Verantwortung und erhalten mehr Aufgaben, die sie selbständig erfüllen sollen.

Um den Kindern die Begrifflichkeit Schule näher zu bringen, stehen wir in Kooperation mit den umliegenden Grundschulen. Durch Besuche und den Austausch mit anderen Kindern erhalten sie so ein Bild von der Schule und mögliche Ängste können abgebaut werden.

## **5 Zusammenarbeit**

### **5.1 Eltern**

Eltern sind die wichtigsten Bindungspersonen für das Kind. Wir streben eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an, die auf der Basis von Wertschätzung, Verlässlichkeit, Kontinuität sowie gegenseitiger Unterstützung gründet. Das Wohl des Kindes steht dabei im Mittelpunkt. Transparenz, Reflexion und eine gute Kommunikation sind notwendig, um diese Zusammenarbeit mit Leben zu füllen.

Das Erstgespräch vor der Eingewöhnung wird von den Erzieherinnen genutzt, um einen ersten Kontakt zu den Eltern zu schaffen. In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen tauschen sich die Erzieherinnen gemeinsam mit den Eltern über den aktuellen Interessen- und Entwicklungsstand des Kindes aus. Des Weiteren stehen die Erzieherinnen den Eltern jederzeit für Tür- und Angelgespräche sowie für Beratungs- und Konfliktgespräche zur Verfügung.

Bei Elternabenden, Elterncafés, die mehrmals im Jahr durchgeführt werden, erhalten die Eltern gruppeninterne Informationen und es kommt zu einem Austausch über fachliche Thematiken. Sie können ihre Wünsche und Vorstellungen aktiv in diese Treffen mit einbringen.

Die Erzieherinnen sind offen für die Ideen und Vorschläge der Eltern und interessiert an einem gemeinschaftlichen Miteinander.

## **5.2 Team**

Zusammenarbeit im Team bedeutet, wir lernen mit- und übereinander, wir nutzen die Stärken einzelner Teammitglieder, fördern, motivieren und unterstützen uns gegenseitig. Für das Gelingen der Teamarbeit ist uns ein respektvoller, wertschätzender, offener und ehrlicher Umgang wichtig. Probleme müssen angesprochen werden, um die gemeinsame Arbeit nicht zu behindern. Beratend steht eine Psychologin zur Verfügung, die das Team in schwierigen Situationen berät und bei interner Evaluation unterstützt.

Um sich fachlich weiterzuentwickeln nehmen die Erzieherinnen an Fortbildungen teil und geben das neu gewonnene Wissen an ihre Teamkolleginnen weiter.

In regelmäßigen Dienstberatungen tauschen sich die Erzieherinnen über organisatorische sowie fachliche Themen aus.

## **5.3 Andere Institutionen**

Im Rahmen der örtlichen Begebenheiten sucht das Team der Einrichtung Kontakt zu örtlich ansässigen Institutionen. Die Kinder lernen durch diese Kooperation andere Lebenswelten kennen und erhalten eine Vielzahl an Bildungsmöglichkeiten.

Kontinuierliche Zusammenarbeit besteht mit folgenden Institutionen:

- Jährliche Reihenuntersuchung durch den zahnärztlichen Dienst
- ½ jährlicher Besuch des Zahnputzkrokodils
- Kooperation mit einer nahegelegenen Grundschule
- Erziehungsberatungs- und Förderstellen
- Gesundheitsamt
- Pädagogischen Fachschulen